

GRENZÜBERSCHREITENDE KONTAKTE DER GEMEINDEN BZW. DIVERSE EINRICHTUNGEN UND ZIVILORGANISATIONEN IN DER REGION WEST-TRANSDANUBIEN

(Cross-border Cooperations of Local Governments, Institutions
and NGO's in the West Transdanubian Region)

ÁDÁM PÁTHY – BÉLA EDELÉNYI

Stichwörter:

*grenzüberschreitende Zusammenarbeit Gemeinden Zivilorganisationen Partnerinstitutionen
Beziehungen von Partnergemeinden*

Diese Studie verfolgt primär das Ziel ein gewissermaßen allgemeines Bild über jene Verbindungen zu liefern, die von den Gemeinden, den Institutionen sowie der Zivilorganisationen der Region mit österreichischen Partnern aufrechterhalten werden. Wir versuchten im Rahmen der, durch die Erhebungen eingeräumten Möglichkeiten einen breiteren Rahmen auszugestalten, der als entsprechender Anhaltspunkt für eine spätere tiefgehende Strukturanalyse dienen kann, wo dann unter Erweiterung der Untersuchungskriterien eine tiefer gehende und gleichzeitig auch breiter angelegte Analyse durchgeführt werden kann.

Einführung

Sinn und Zweck der Analyse

In dieser Studie haben wir die Absicht die zusammengelegte Analyse aller beiden Erhebungsmoduls aus dem PHASE CBC Projekt unter dem Titel "Von der grenznahen Lage bis zu einer integrierten Grenzregion" vorzunehmen. Mit Hilfe des ersten Fragebogens wurden die Kontakte der Gemeinden der Grenzregion, beim Zweiten handelt es sich um eine auf mehrere Dimensionen ausgedehnte Erhebung, wo die Erfassung der ähnlichen Tätigkeit der in der Region befindlichen Institutionen und Zivilorganisationen enthalten war. Aus der Art der Erhebung resultierend richtete sich die hauptsächliche Bestrebung nicht auf die Erstellung von einer Art deskriptiver Statistik über die Beziehungsnetzwerke; es ging viel mehr um das Kennen lernen der Art und Weise der Kooperationen bzw. der Eigenheiten ihrer Funktion, der Motivationsgrundlagen und die Vorstellung der Rolle der in den Prozessen präsenten diversen Akteure.

Wir haben mit der Analyse jenes Ziel verfolgt, wo es möglich war beide Gesamtheiten einheitlich zu handhaben, dies war jedoch wegen der abweichenden Art der Erhebungen nicht in jedem Falle möglich. Bei jenen Fragenbereichen, wo die beiden Datenbestände getrennt untersucht werden mussten, wurde es von uns angestrebt, dass der analytische Rahmen aus einheitlichen und vergleichbaren Moduls

besteht. Der Forschungsbericht ist im Sinne der Struktur des für Institutionen entworfenen Fragebogens aufgebaut, da sich die gegenwärtige Studie überwiegend mit den offiziellen Beziehungen der diversen Einrichtungen befasst; die sonstigen thematischen Bereiche der Erhebungen werden Gegenstand einer späteren, tiefer gehenden Analyse darstellen. Zwecks Untersuchung der Kontaktsysteme ist es vorteilhaft die beiden Grundgesamtheiten zusammengelegt zu handhaben, da es sich auch bei einem bedeutenden Teil der Befragten des Fragebogens für Institutionen um Einrichtungen handelt, die von den Gemeinden unterhalten werden.

Ausgangspunkte

Soll die Geschichte der Verbindungen der Gemeinden und Institutionen kurz zusammengefasst werden, so haben wir mit den inhaltlichen Untersuchungen Mitte der achtziger Jahre zu beginnen. In den früheren Jahrzehnten waren die Bevölkerungs- wie auch die Staatskontakte von eingeschränkter Natur, die Grenze kann nur in einer sehr eingeschränkten Weise als offen betrachtet werden (*Hardi* 2004; *Köszegfalvi* 1992). Im erwähnten Zeitraum gewann jedoch die Rolle der von den diversen Vereinen und Organisationen eingerichteten Kooperationen immer mehr an Bedeutung; im früheren Zeitraum dominierten die Kontakte auf der Ebene der Komitate. (*Kovács-Váradi* 1996). Was die Art und Weise der frühen Kooperationen anbelangt, kann festgestellt werden, dass anfangs die Kontakte mit kulturellem Inhalt am lebhaftesten waren (*Döbrentey* 1992) und dabei spielten auch die ethnischen Begebenheiten des Grenzraumes eine wichtige Rolle. Hinsichtlich der eher fachliche Kontakte dominierten in diesem Zeitraum die Kooperation der Arbeitsämter. Abgesehen von einigen Ausnahmen begannen die Kooperationen auf Gemeindeebene Anfang der neunziger Jahre; damals sind die meisten Partnerbeziehungen zwischen den Gemeinden in West-Transdanubien und Burgenland entstanden.

Es ist noch keine vollumfängliche repräsentative Erhebung über die institutionellen Kontakte in der Region erstellt worden, im Laufe der neunziger Jahre sind aber mehrere Studien zum Thema gefertigt worden, die die Kooperationen im Allgemeinen in einem engeren Querschnitt untersuchte. Die Zusammenfassung der Mitte des Jahrzehntes per Fragebögen oder Interviews vorgenommenen Erhebungen (*Enyedi* 1995; *Nárai-Rechnitzer* 1999; *Rechnitzer* 1997) und nach Möglichkeit auch die einschlägigen Datenbestände sollen im Rahmen einer späteren Studie zwecks Vergleich verwendet werden.

Was nun die Kontakte auf Gemeindeebene anbelangt können wir uns nicht ausschließlich auf die derartigen Aktivitäten der Gemeinden beschränken, es kann nämlich oft wahrgenommen werden, dass im Hintergrund vom Ausbau der Kontakte zwischen den Gemeinden bereits funktionierenden – durch diverse Institutionen und Zivilorganisationen aufrechterhaltene – Kooperationen eine maßgebliche Rolle spielen. Natürlich ist dieser Prozess auch umgekehrt vorstellbar, es kommt vor, dass die diversen Organisationen durch die guten Kontakte der

Gemeinden dazu bewegt werden sich innerhalb der betroffenen Gemeinde Partner zu suchen. Im ersten Fall ist es am häufigsten, dass die auf der Basis der, von den diversen Vereine und Zivilorganisationen – nicht selten vor der Wende – abgeschlossenen Kooperationsverträgen funktionierenden Kontakte von den betroffenen Gemeinden auf offizielle Ebene der Partnergemeinden gestellt werden (Rechnitzer 1997; 1999). Die offiziellen Kontakte äußern sich auf der Ebene der Bevölkerung meistens nur in Form von gemeinsamen Veranstaltungen (Nárai 1999), demzufolge kann behauptet werden, dass diese im Wiederaufbau der bis zu den 50-er Jahren lebhaften und danach eingeschränkten zwischenmenschlichen Beziehungen zwar eine bedeutende Rolle spielen, diese jedoch nicht vollkommen ersetzen können. Als Resultat spielen – insbesondere in den grenznahen Gemeinden – die außerhalb der organisierten Formen stattfindenden persönlichen Kontakte eine wesentliche Rolle, welche jedoch oft durch Schwierigkeiten bei der Erreichbarkeit behindert werden und zwar besonders im Falle der Älteren die ein geringes Mobilitätspotential aufweisen, bei denen jedoch die intensiven Kontakte noch mit einem wahrhaftigen Inhalt vorhanden sein können (Hardi 1999).

Eigenheiten der Auswahl

Fragebogen für Gemeinden

Was den für die Gemeinden erstellten Fragebogen anbelangt beträgt die Anzahl der Elemente der Auswahl 150, diese ist hinsichtlich der Gemeindegröße und der Entfernung von der Grenze repräsentativ. In *Tabelle 1* wird die Verteilung der Gemeinden je nach Komitat und Grenzzone dargestellt.

TABELLE 1

*Verteilung der Gemeinden in der Auswahl der Gemeindeerhebung aufgrund der Komitats- und Grenzzonenzugehörigkeit
(Distribution of Settlements in the Sample of the Local Government Survey by Counties and Border-zones)*

		Zone			Zusammen
		1	2	3	
Győr-Moson-Sopron	Anzahl	18	30	0	48
	Im Komitat	37,5%	62,5%	,0%	100,0%
	In der Zone	32,7%	44,1%	,0%	32,0%
Vas	Anzahl	37	17	2	56
	Im Komitat	66,1%	30,4%	3,6%	100,0%
	In der Zone	67,3%	25,0%	7,4%	37,3%
Zala	Anzahl	0	21	25	46
	Im Komitat	,0%	45,7%	54,3%	100,0%
	In der Zone	,0%	30,9%	92,6%	30,7%
Zusammen	Anzahl	55	68	27	150
	Im Komitat	36,7%	45,3%	18,0%	100,0%
	In der Zone	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: Eigener Entwurf.

Hinsichtlich unserer Analyse sind primär jene Gemeinden von Bedeutung, die offizielle Kontakte mit österreichischen Partnern unterhalten; die Anzahl dieser beträgt lediglich 29 (19,3% der Befragten).

Fragebogen für Institutionen

Im Laufe der Erhebung wurden 220 Institutionen der Region befragt; die Sicherstellung der Repräsentativität bzw. eine vorausgehende Filterung jener Antwortgebenden die österreichische Kontakte unterhalten und uns deshalb am meisten interessieren war nur teilweise möglich. Die Erhebungseinheiten können in zwei große Gruppen unterteilt werden: Institutionen die von den Gemeinden bzw. dem Staat aufrechterhalten werden, ferner sonstige Nonprofitorganisationen. Innerhalb dieser Einteilung existieren natürlich mehrere Kategorien; in den *Tabellen 2 und 3* wird die genaue Verteilung der Befragten je nach Art und genauem Typ dargestellt.

TABELLE 2
Verteilung der Befragten je nach Typ
 (Distribution of Respondents by Institutional Character)

	Anzahl	%
Unterrichtseinrichtungen	67	30,5
Soziale Einrichtungen	24	10,9
Sonstige Nonprofitorganisationen	129	58,6
<i>Zusammen</i>	<i>220</i>	<i>100,0</i>

Quelle: Eigener Entwurf.

TABELLE 3
Verteilung der Befragten je nach Typ
 (Distribution of Respondents by Type of Institution)

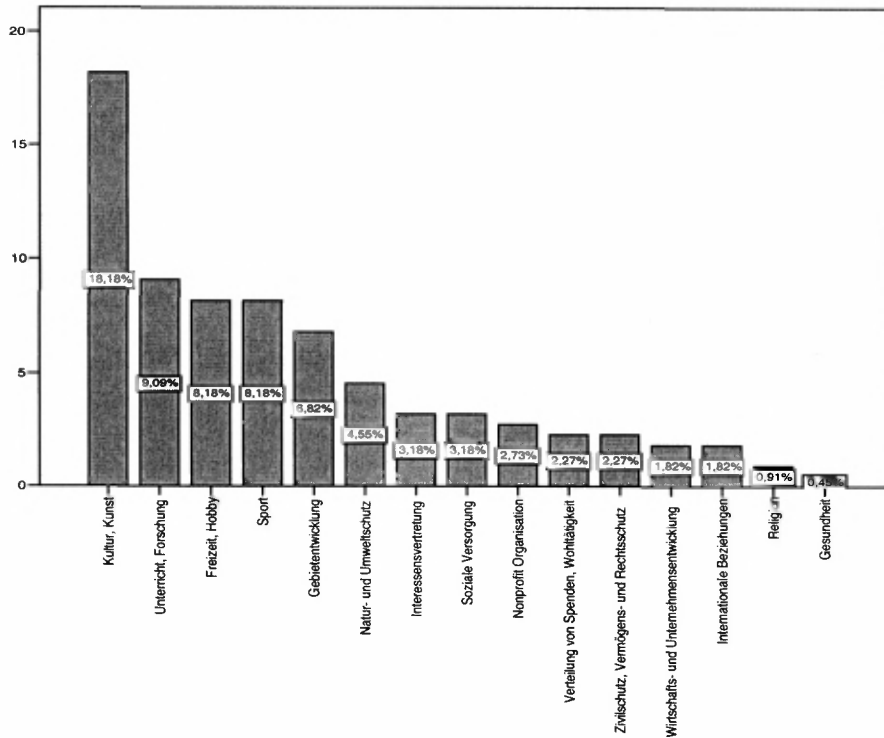
	Anzahl	%
Grund- und Hauptschulen	51	23,2
Mittelschulen	14	6,4
Hochschuleinrichtungen	2	,9
Arbeitsämter	3	1,4
Gesundheitseinrichtungen	2	,9
Sonstige Sozialeinrichtungen	19	8,6
Stiftungen	24	10,9
Öff.-rechtliche Stiftungen	6	2,7
Vereine	40	18,2
Gemeinnützige Gesellschaften	11	5,0
Sonstige Gesellschaftsorganisationen	25	11,4
Öff.-rechtliche Körperschaften	9	4,1
Einrichtungen von Nonprofitorganisationen	14	6,4
<i>Zusammen</i>	<i>220</i>	<i>100,0</i>

Quelle: Eigener Entwurf.

Die konkreten Tätigkeitsbereiche werden in *Abbildung 1* vorgestellt (es waren mehrere Antworten möglich). Über die angegebenen Kategorien hinausgehend wurden unter den sonstigen Tätigkeiten von den Befragten auch noch die Erhaltung von öffentlichen Strassen, Organisation von Veranstaltungen, Förderberatung, Erwachsenenbildung, Drogenprävention, technischer Rettungsdienst, ferner öffentliche Sammlungen und Gemeindeverbunde angeführt.

ABBILDUNG 1

Verteilung der in der Studie vorkommenden Einrichtungen/Organisationen aufgrund der Tätigkeitsbereiche (N=220)
(Distribution of institutions/NGOs by fields of activity)



Quelle: Eigener Entwurf.

Da sich die wichtigsten Fragen der Erhebung auf die konkreten Kooperationen beziehen, sind in den meisten Fällen in der Statistik nur jene Antwortende angeführt, die bereits Partner auf der anderen Seite der Grenze haben. Die Anzahl dieser Einrichtungen bzw. Organisationen beträgt 69; so werden also die realen Proportionen nicht widerspiegelt, da nach der ursprünglichen Erhebung auch noch eine gezielte Befragung stattgefunden hat, wo von den 40 Befragten aus der von uns zusammengestellten Liste 29 österreichische Kontakte haben.

Die wichtigsten Fragenbereiche

Die Analyse ist in 4 Blocks unterteilt. Als erstes befassen wir uns mit dem *Aufbau der Kontakte*; hier werden die allgemeinen Charakteristika der Kooperationen, die Motive, ferner jene Personen Einrichtungen und sonstige Vermittler die in der Kontaktaufnahme eine Rolle spielten bzw. eine Helferrolle einnahmen vorgestellt. In der Folge wird auf die *Art und die Funktion der Kontakte* eingegangen; es wird eine allgemeine Analyse über die österreichischen Partner geliefert, wobei auf die Art und Weise der Kontakthaltung, deren Intensität und die Relationssysteme mit Nachdruck eingegangen wird. Die dritte Fragengruppe handelt über die *Schwierigkeiten und die negativen Erfahrungen*. Unter anderen werden hier die diversen Faktoren erwähnt die die Kontaktaufnahme behinderten bzw. es wird über die Beendigung von Kooperationen berichtet. Der letzte Block liefert eine Übersicht über die *Zukunftspläne und Erwartungen*.

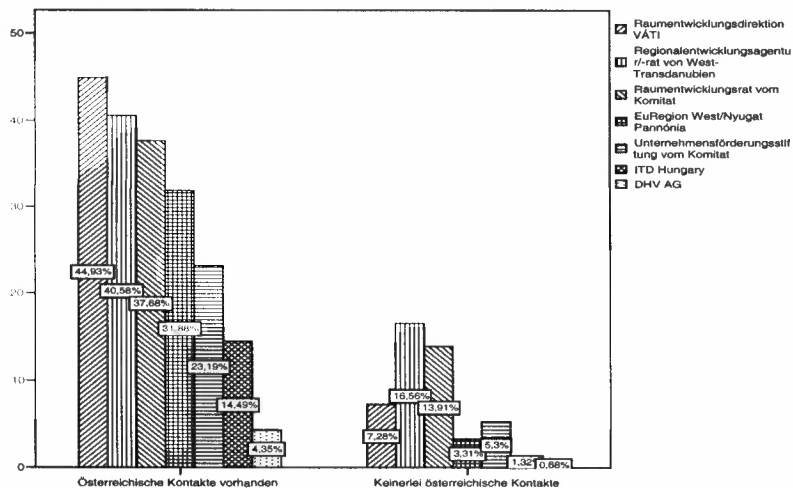
Die wichtigsten Resultate der Erhebung

Aufbau der Kontakte bzw. Kooperationen

Als erstes wurden in der gesamten Auswahl die Kontakte mit jenen ungarischen Organisationen untersucht, die aufgrund ihrer Tätigkeit geeignet sein können um im Aufbau von grenzüberschreitenden Verbindungen Hilfe zu leisten. Es ist auf *Abbildung 2* ersichtlich, dass jene die Kontakte mit österreichischen Partnern pflegen, in einem signifikant größeren Anteil Verbindungen zu den in der Frage angeführten heimischen Organisationen unterhalten.

ABBILDUNG 2

Pflegen Sie Kontakte zu folgenden Einrichtungen /Organisationen? (N=220)
(Have you got relations with the undermentioned institutions/organizations?)



Quelle: Eigener Entwurf.

Als ein inkonsistentes Element erscheint die Rolle von VÁTI und der EuRegion West/Nyugat Pannónia. Aufgrund der erhaltenen Resultate kann behauptet werden, dass diese zwei Organisationen am stärksten als Einrichtungen aufscheinen die eine Rolle im Aufbau und der Aufrechterhaltung von grenzüberschreitenden Kontakten übernehmen.

Als nächster Schritt wurden die Zeitpunkte vom Aufbau der Kontakte in Betracht gezogen. Werden nur Einrichtungen und Zivildorganisationen beachtet, kann die Verteilung als gleichmäßig angesehen werden. Es existiert kein Zeitraum, in jenem eine herausragende Intensität der Kontaktaufnahmen charakteristisch wäre (bei Kooperationen die vor 1989 begonnen wurden ist die Varianz natürlich größer, die früheste Kontaktaufnahme hat 1965 stattgefunden.) Durch die Beziehungen von Partnergemeinden wird das Bild jedoch stark verändert, rund die Hälfte dieser ist nämlich im Zeitraum von 1990 bis 1995 entstanden, so sind – wie aus *Tabelle 4* ersichtlich – insgesamt mehr als ein Drittel der Kontakte in diesem Zeitraum zustande gekommen. Die Angaben hinsichtlich des Beginnes der Kontakte sind auch aufgrund der Typen der Befragten aussagekräftig. Bei dem Grossteil der vor 1989 entstandenen Kooperationen handelt es sich um größere Einrichtungen, die von Stadtgemeinden oder Komitaten aufrechterhalten werden (Krankenhäuser, Arbeitsämter.)

TABELLE 4

*Befragtengruppen aufgrund des Erstkontaktzeitpunktes
(Arrangement of Respondents by the Date of First Contact with an Austrian Partner)*

	Anzahl	%
vor 1990	18	19,1
1990–1995	33	35,1
1996–2000	27	28,7
nach 2000	16	17,0
<i>Zusammen</i>	<i>94</i>	<i>100,0</i>

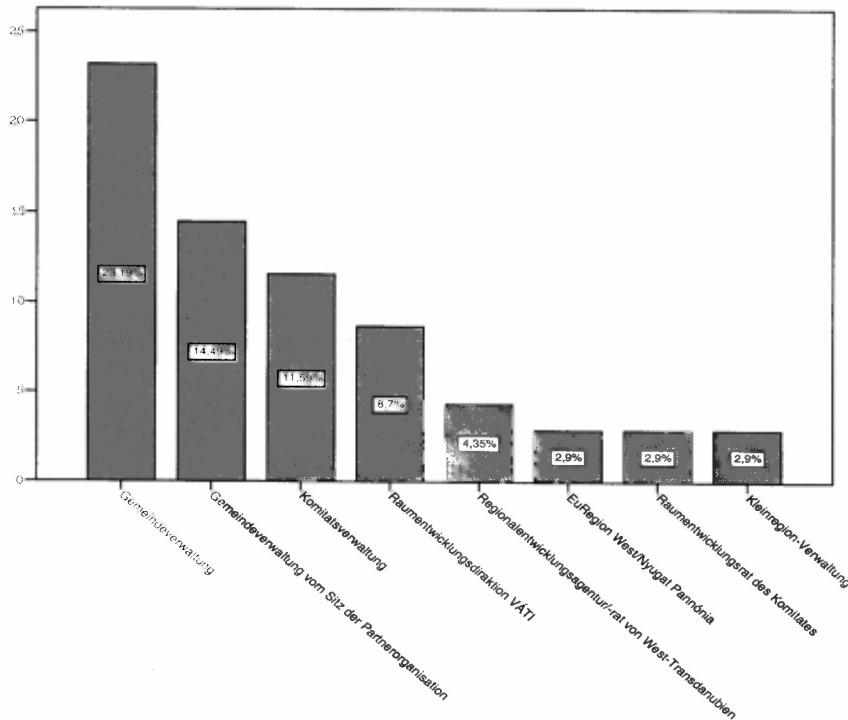
Quelle: Eigener Entwurf.

Die Erhebung der Personen und Organisationen die in der Anbahnung der Kontakte eine wichtige Rolle spielen erfolgte im Rahmen von zwei Fragestellungen. Die erste Frage bezog sich darauf, wer der Initiator der Kontaktaufnahme war; von der überwiegenden Mehrheit der Befragten (86,4%) wurden die Leiter der von der Kooperation betroffenen Organisationen genannt. Die Verteilung zwischen der österreichischen und ungarischen Seite (österreichisch: 33,9%, ungarisch: 52,5%) zeigt, dass in der Partnersuche die ungarische Seite aktiver gewesen ist. Aus den Angaben zur Frage zu den Helferorganisationen (*Abbildung 3*) ist es wohl ersichtlich, dass primär die Gemeinde- und Komitatsverwaltungen derartige Funktionen ausgeübt haben; die Rolle jener Einrichtungen und Organisationen die auf der vorigen *Abbildung* vorgestellt wurden kann nicht als wesentlich betrachtet werden – eine Ausnahme stellt vielleicht VÁTI

dar, welche Organisation im Rahmen der meisten Phare-Ausschreibungen als Kooperationspartner zur Erwähnung kam. Hinsichtlich der sonstigen Helferorganisationen sind auch noch die Zivilorganisationen und die auf persönlichen Beziehungen basierende Hilfeleistung zu erwähnen.

ABBILDUNG 3

Einrichtungen und Organisationen die im Rahmen vom Aufbau der Kontakte Hilfe leisteten (N=69)
(Institutions and Organizations Supporting Cooperations)

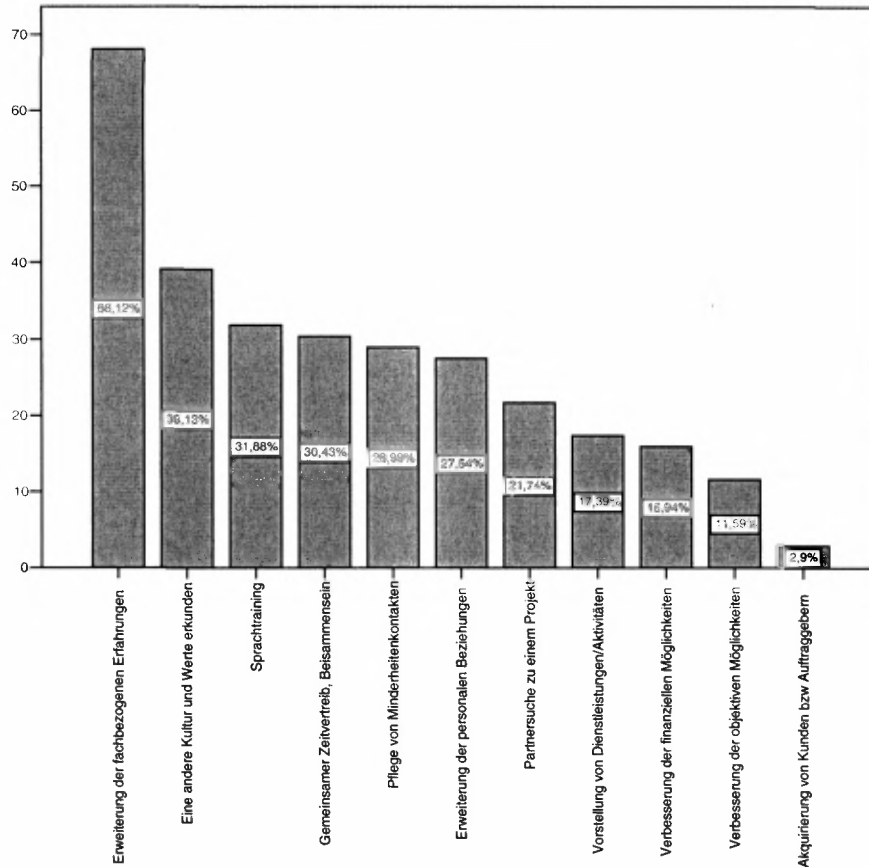


Quelle: Eigener Entwurf.

Von jenen Faktoren die die Kontaktaufnahme motivierten (Abbildung 4) spielt das Einholen von fachlichen Erfahrungen eine herausragende Rolle, welche von mehr als zwei Drittel der Antwortenden erwähnt wurde. Der multiple Charakter der Motivationsgrundlagen kommt primär bei den Unterrichtseinrichtungen zum Ausdruck; bei dieser Gruppe von Befragten kommen das Kennen Lernen der abweichenden Kultur, die Möglichkeit zum Sprachtraining und gemeinsamer Zeitvertreib im Allgemeinen unter den Antworten zweimal so oft vor. Von den sonstigen Faktoren wurde die Absicht zu – auf ähnlichen Tätigkeiten oder eben einer gemeinsamen Infrastruktur basierenden – Kooperation öfters erwähnt.

ABBILDUNG 4

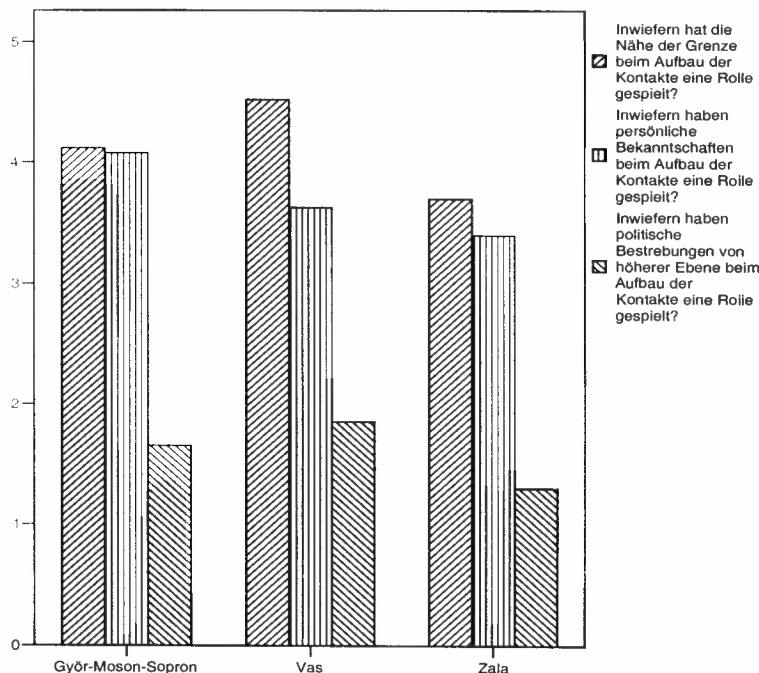
Die wichtigsten Motivationsfaktoren beim Aufbau der Beziehungen (N=69)
(The most Important Factors Motivating Respondents to Shape up Ties)



Quelle: Eigener Entwurf.

Von den externen Faktoren die in Richtung Aufbau von Kontakten wirkten wurden von uns drei erfragt; die Antworten auf der fünfstufigen Skala werden in territorialer Aufspaltung dargestellt. Wie es zu erwarten war, liegt im Komitat Zala die Rolle der Grenznähe und der teilweise hieraus resultierenden persönlichen Bekanntschaften unter dem Durchschnitt. Wird die Rolle der drei Faktoren aufgrund des Einrichtungstyps untersucht, so kann festgestellt werden, dass es die Schulen sind bei denen die Nähe der Grenze von herausragender Bedeutung ist; die Zivilorganisationen und besonders die Gemeindeeinrichtungen hängen weniger von den "Umfeldfaktoren" ab; bei letzteren wurden im Vergleich zum Durchschnitt die politischen Bestrebungen von höherer Ebene herausragend bewertet.

ABBILDUNG 5
Durchschnittliche Punktezahl für die Rolle der externen Faktoren
bei der Kontaktaufnahme der diversen Einrichtungen und
Zivilorganisationen/fünfstufige Skala/ (N=69)
(Average Points for the Role of External Factors by Counties)



Quelle: Eigener Entwurf.

Art und Funktion der Beziehung

Bevor wir auf die Analyse der Funktion der diversen Beziehungen eingehen, ist es unbedingt notwendig die Charakterisierung der österreichischen Partner vorzunehmen. Die antwortenden Institutionen haben insgesamt 110 Partner aus 6 österreichischen Bundesländern genannt; von diesen stammten 61 (55,5%) aus dem Burgenland, 19 (17,3%) aus Niederösterreich, 16 (14,5%) aus der Steiermark, 12 (10,9%) aus Wien, ferner wurde je eine Einrichtung aus Salzburg bzw. Oberösterreich erwähnt.

Wird hinsichtlich der Partner die Aufteilung je nach Typ untersucht, so finden wir bei gewissen Kategorien große Unterschiede. Bei nahezu einem Viertel der Befragten handelte es sich um eine Grund- bzw. Hauptschule, gleichzeitig lag dieser Anteil bei den österreichischen Partnern bei lediglich 12%, im Gegensatz zu den in der Auswahl nur sehr selten vorkommenden ungarischen Mittelschulen, Hochschulen und Universitäten machen diese Einrichtungen nahezu ein Drittel der

Erwähnungen auf der anderen Seite aus. Privatstiftungen, öffentlich-rechtliche Stiftungen und gemeinnützige Gesellschaften sind im Verhältnis zum ungarischen Anteil unterrepräsentiert; das Vorkommen der sonstigen Einrichtungs- und Organisationstypen ist in der Datenserie fast gleich.

Im Falle der – an die Kooperation anknüpfenden – Tätigkeiten dominierten die Organisierung von Veranstaltungen und die diversen fachlichen Kontakte. Es ist überraschend, dass Austauschunterricht und -schulung sogar von den Unterrichtseinrichtungen nur zu weniger als 10 % erwähnt wurde, gleichzeitig war diese Gruppe in der Aufrechterhaltung von fachbezogenen Kontakten äußerst aktiv. Bei den Gemeinden wurde die Intensität der Beziehungen auf einer fünfstufigen Skala erhoben und zwar aufgrund der Art und des Typs dieser (Tabelle 5). Es kann beobachtet werden, dass die Intensität der Kontakte zu Zivilorganisationen von den befragten Gemeinden hoch bewertet wurde.

TABELLE 5

Intensität der Beziehungen von diverser Art laut den Antworten der befragten Gemeinden (N=29)*
(Intensity of Relations with Various Characteristics According to the Local Governments)

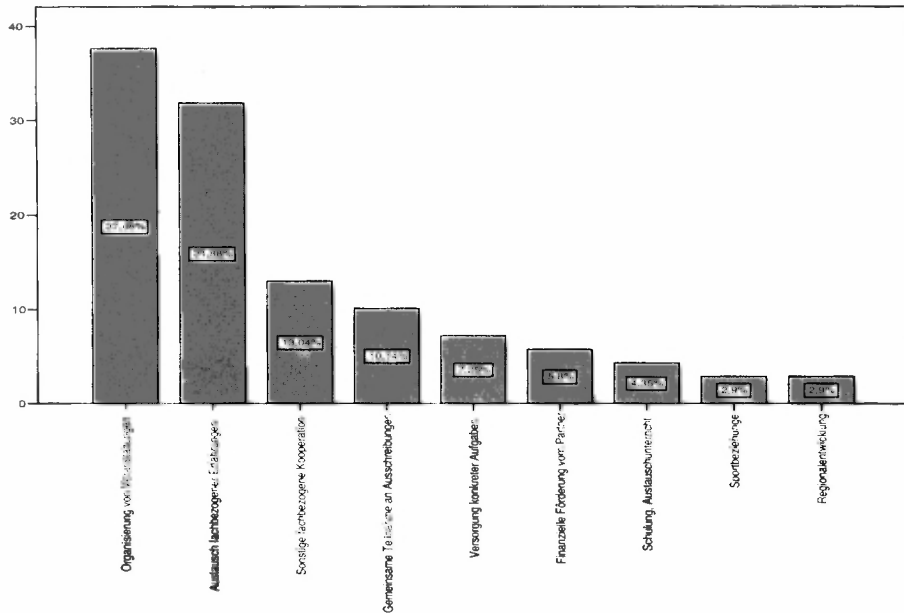
	<i>Durchschnitt</i>
Kulturelle Verbindungen	3,62
Kontakte von Zivilorganisationen	3,48
Bevölkerungskontakte	3,07
Sportkontakte	2,89
Touristische Kontakte	2,84
Minderheitenkontakte	2,68
Unterrichtskontakte	2,60
Projektkontakte	2,21

* 1=keine intensive Beziehung, 5=sehr intensive Beziehung

Quelle: Eigener Entwurf.

Die Beziehungen waren bei fast der Hälfte der Kooperationen (46,3%) von spontanem Charakter und nur 13,8% dieser sind im Rahmen von Vertragsbeziehungen reguliert. Der Kontakt wird am häufigsten per E-Mail und Telefon gehalten, etwa ein Fünftel der Befragten kommuniziert über diese Kanäle wöchentlich mit den österreichischen Partnern; relativ häufige persönliche Kontakte sind nur für eine stark beschränkte Gruppe charakteristisch. Lediglich 40% haben gemeinsame Projekte mit ihren österreichischen Partnern eingereicht, welche mit einer Ausnahme gewonnen wurden. Was die Verbindungen auf Gemeindeebene anbelangt, fehlen hier die persönlichen Kontakte fast vollständig; auch gemeinsame Veranstaltungen gibt es mehrheitlich nur einige Male pro Jahr. Zusammen mit österreichischen Gemeinden haben im Laufe der letzten 5 Jahre 16 Befragte Projekte eingereicht, was 13% der gültigen Antworten ausmacht.

ABBILDUNG 6
An die Kooperation anknüpfende Tätigkeiten (N=69)
(Activities Related to Cooperations)



Quelle: Eigener Entwurf.

Im Interesse der Erfassung der Betreuung von unter- und übergeordneten Beziehungen und Verbindungen wurde zu fünf diversen Aktivitätsbereichen (Organisierung von Veranstaltungen, fachbezogene Kooperation, gemeinsame Versorgung von bestimmten institutionellen Funktionen, Zusammenstellen von Einreichdokumentationen für Projekte, finanzielle Förderung von anderen Organisationen) die Frage gestellt, welche Partei denn die leitende Rolle spielt. Im Allgemeinen waren zwei Drittel der Antwortenden der Ansicht, dass sie als gleichberechtigte Partner an der Kooperation beteiligt sind. Eine Ausnahme stellte das Einreichen von Projekten dar, wo fast 40% der Meinung waren, dass ihre Organisation eine dominante Rolle spielt, im Gegensatz zu den österreichischen Partnern, die nur zu 13,2% als aktivere, dominante Partner erwähnt wurden. Es kann auch hinsichtlich der sonstigen Aktivitäten gesagt werden, dass die Antwortenden ihre eigene Institution als dominant betrachten; diese Tendenz zeigt sich besonders bei den Veranstaltungen (30,4%–7,1%). Es zeigt sich eine gewisse Inkonsistenz in der Beurteilung der Verhältnisse, denn ungeachtet dessen, dass es durch die Resultate suggeriert wird, dass bei den Kooperationen in vielen Bereichen eher die ungarische Partei dominiert, wird von einem bedeutenden Teil der Antwortenden trotzdem eine gewisse allgemeine Untergeordnetheit wahrgenommen. Dies wird am häufigsten auf die ungleichen finanziellen und technischen Voraussetzungen, die Wirtschaftserfahrungen und die fortgeschrittenere Arbeitskultur zurückgeführt, es gelangte jedoch auch die Gesetzeslage zur Erwähnung.

TABELLE 6

Vorteilhafte und nachteilige Eigenschaften der österreichischen Partner nach Meinung der Befragten Institutionen und Zivilorganisationen (N=69)
(Beneficial and Disadvantageous Attributes of Austrian Partners According to the Respondent Institutions and NGO's)

<i>Vorteilhaft</i>		<i>Nachteilig</i>
Möglichkeit eine andere Kultur und ein anderes Wertesystem kennen zu lernen	Allgemein kennzeichnend (mehr als 10 Erwähnungen)	
Hohes fachliches Niveau, guter Background im Fachbereich, gemeinsame fachbez. Interessen		
Bessere finanzielle Voraussetzungen des Partners	Stark kennzeichnend (5–10 Erwähnungen)	Unterschiede in den finanziellen Voraussetzungen
Kooperationsbereitschaft		
Gute persönliche Beziehungen		
Bessere Infrastruktur und technische Möglichkeiten		
Möglichkeiten des Erlernens und Praktizierens der Sprache		
Hilfsbereitschaft		
Hoher Organisiertheitsgrad		
Sammeln von Erfahrungen, Erfahrungsaustausch		
Leichte Erreichbarkeit	Teilweise kennzeichnend (2–5 Erwähnungen)	Abweichende Bedürfnisse
Ausarbeiten einer gemeinsamen Strategie		Bürokratie
Flexibilität		Schwierigkeiten die aus den abweichenden
Unbehinderter Informationsfluss		Wertvorstellungen und Kulturen resultieren
Verlässlichkeit		Sprachliche Differenzen
Offenheit		Passivität
Die Möglichkeit einer langfristigen Beziehung	Einzel-vorkommen (1 Erwähnung)	Stärkere Gebundenheiten
Korrektheit		Beziehung verlor die Bedeutung
Anpassungsfähigkeit		Mangel an
Toleranz		Koordinationsfähigkeit
Gemeinsame Veranstaltungen		Unflexibilität
Ausschreibungen		Dominanz des Partners
Höflichkeit		Schwierigkeiten aus den Abweichungen in den
Innovation		Fördersystemen
		Fehlen der Fachkompetenz

Quelle: Eigener Entwurf.

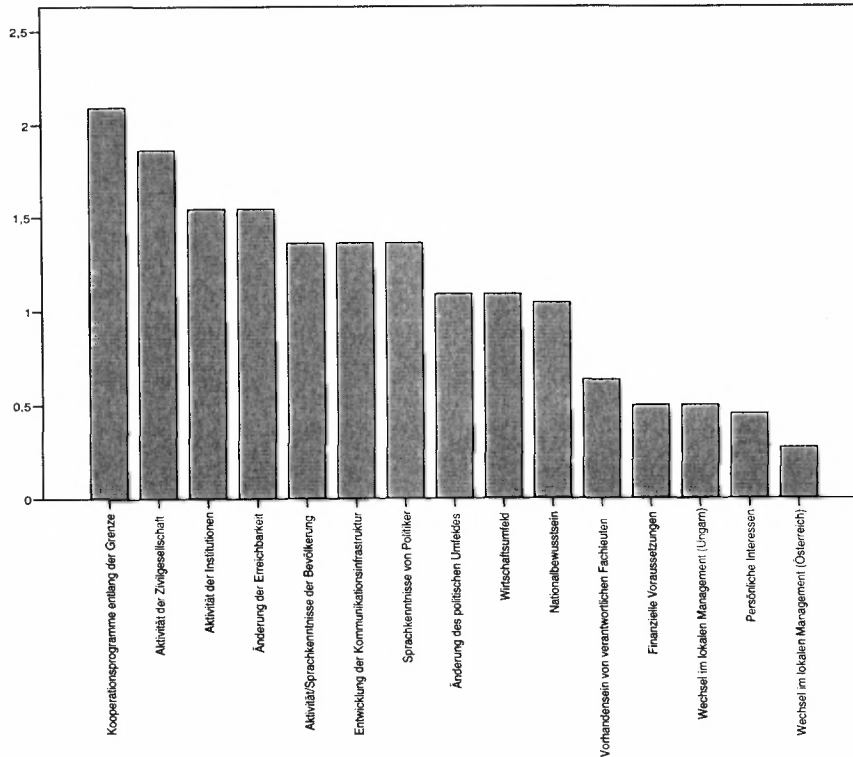
Im Rahmen einer offenen Frage wurden die vorteilhaften und nachteiligen Eigenschaften der österreichischen Partner untersucht. Jeder Befragte hatte die Möglichkeit je fünf Eigenschaften aufzulisten; es stach ins Augen dass wesentlich mehr positive Merkmale erwähnt wurden (109 im Gegensatz zu den 32 Nachteiligen). In *Tabelle 6* wird die Verteilung der Antworten in einem breiteren Categoriesystem vorgestellt.

Es ist ersichtlich, dass einzelne Merkmale unter den vorteilhaften und auch den nachteiligen Eigenschaften zur Erwähnung kamen, die größten Abweichungen tauchten dabei hinsichtlich der finanziellen Möglichkeiten auf. Es ist auch interessant die Rolle der abweichenden Kultur und des abweichenden Wertesystems zu prüfen; wo der Inhalt der Beziehungen primär in Aktivitäten auf der Basis von Kultur-, Unterrichts- und Erfahrungsaustausch basiert werden diese eindeutig als vorteilhaft angesehen, es gibt jedoch auch Kooperationen, wo die erfolgreiche Arbeitsbeziehung von diesen Faktoren gewissermaßen behindert wird. Auch hinsichtlich der Sprachunterschiede sieht es ähnlich aus, in vielen Fällen werden darin Möglichkeiten gesehen, diese können aber auch Hemmnisse darstellen.

Wir haben die Gemeinden gebeten, die von ihnen aufgelisteten Faktoren auf jener Grundlage zu sortieren, welche Wirkung diese auf die Beziehungen gehabt haben. Die Sortierung erfolgte auf einer siebenstufigen Skala von -3 bis +3, wobei die negativen Werte auf die ungünstige, bzw. die positiven Werte auf die günstigen Tendenzen hingewiesen haben. In diesem Fall kommt der günstige Ausgang der Bewertungen noch stärker zu Geltung, da das Ergebnis in keiner der Kategorien negativ ausgefallen ist. Über die in *Abbildung 7* dargestellte Punktezahlen hinausgehend wurden die angegebenen Faktoren in drei Kategorien unterteilt. Als jene von eindeutig positiver Wirkung können die Aktivität der Institutionen, die Entwicklung der Kommunikationsinfrastruktur, die Änderung in der Erreichbarkeit, die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung, die Aktivität der Bevölkerung und der Zivilgesellschaft ferner das Vorhandensein von grenzüberschreitenden Kooperationsprogrammen angesehen werden. Die negative Einschätzung kam in bedeutenderem Masse nur hinsichtlich der finanziellen Voraussetzungen zur Geltung, die sonstigen Faktoren sehen teilweise neutral aus (laut mehr als der Hälfte der Antwortenden hatten diese keinerlei Auswirkung auf die Kooperationsbeziehungen); auch von diesen treten der Wechsel in der Führung und die Versorgung mit Fachleuten hervor, diesen wurde von zwei Drittel der Befragten keine besondere Bedeutung beigemessen.

ABBILDUNG 7

Auswirkung diverser Faktoren auf die österreichischen Kontakte der Gemeinden*
(N=29)
(Effect of Various Factors on the Austrian Relations of Local Governments)



* -3 negative Auswirkung, +3 positive Auswirkung

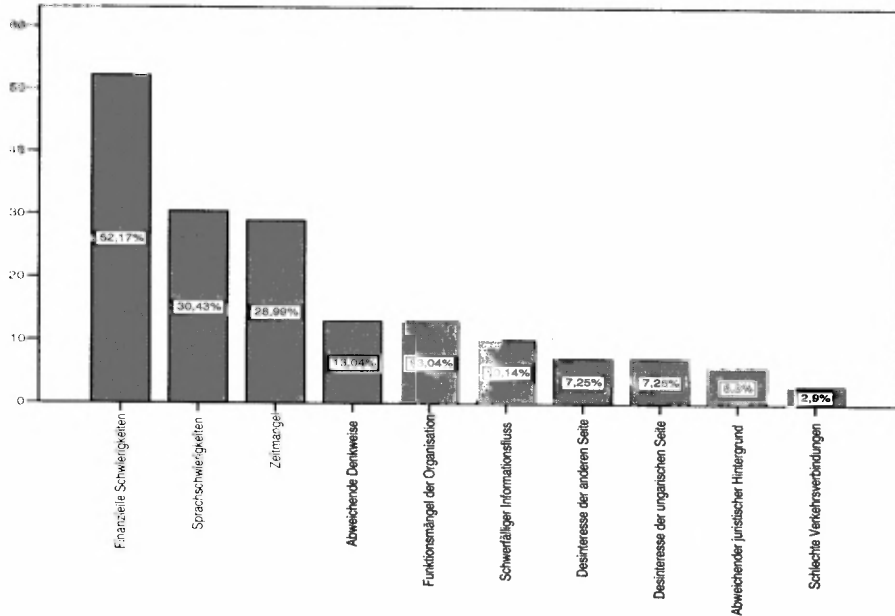
Quelle: Eigener Entwurf.

Schwierigkeiten und negative Erfahrungen

Im Rahmen dieses Abschnittes wird auf drei Fragegruppen eingegangen. Als erstes werden jene Schwierigkeiten unter die Lupe genommen, die im Laufe vom Aufbau und der Betreibung der Beziehungen aufgetreten sind, danach werden die negativen Erfahrungen gesammelt und am Ende wird über die Beendigung der Kontakte berichtet.

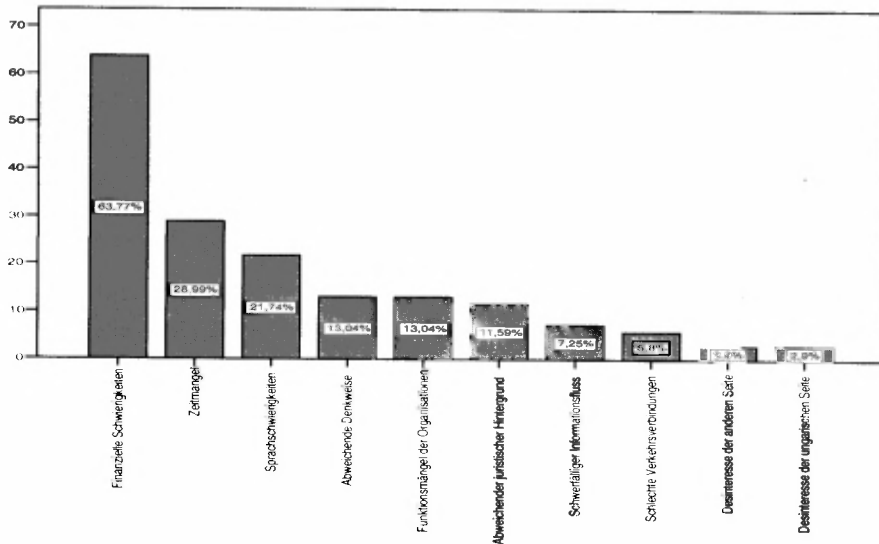
Die Schwierigkeiten beim Aufbau und der Betreibung der Kontakte (Abbildung 8 und 9) zeigen eine ähnliche Struktur; in beiden Fällen haben die finanziellen Probleme die größten Schwierigkeiten verursacht, ferner ist auch die Rolle des Zeitmangels und der Sprachunterschiede bedeutend. Eine relative Abweichung ist bezüglich des Desinteresses der Parteien zu sehen; dieser Faktor zeigt sich besonders bei den Bestrebungen zum Aufbau von neuen Kontakten.

ABBILDUNG 8
Schwierigkeiten beim Aufbau von neuen Kontakten (N=69)
(Difficulties in Making New Connections)



Quelle: Eigener Entwurf.

ABBILDUNG 9
Schwierigkeiten bei der Betreuung von bestehenden Beziehungen (N=69)
(Difficulties in Actuation of Cooperations)



Quelle: Eigener Entwurf.

Von den 69 Befragten, die österreichische Kontakte haben berichteten lediglich 12 über negative Erfahrungen im Zusammenhang mit der Kooperation; bei den Antworten schienen überwiegend die bereits oben genannten Gründe auf (Geldmangel, Zeitmangel, Desinteresse), darüber hinausgehend schienen auch die, bereits unter den Nachteiligen erwähnten Eigenschaften – fehlende Flexibilität und Bürokratie – erneut auf.

Beendete Verbindungen wurden hinsichtlich der gesamten Auswahl analysiert. Von den 23 Antwortenden die solche hatten, gehören 11 zu jener Gruppe die derzeit keine Kooperation mit österreichischen Partnern aufrechterhält. Zu Gründen der Beendigung wurde in mehr als der Hälfte der Fälle erwähnt, dass die Kooperation nicht mehr aktuell war, aber auch institutionelle Gegeninteressen wurden dabei genannt. Darüber hinausgehend wurden in gewissen Fällen auch persönliche Gegeninteressen, Finanzierungsprobleme auf der ungarischen Seite, nicht entsprechende Mitwirkung der österreichischen Seite und die nachteiligen Änderungen in der Organisationsstruktur erwähnt.

Zukunftsbild der Kooperationen

Zur letzten Fragegruppe gehören die auf den Aufbau von neuen Kontakten gerichteten Bestrebungen, ferner die Auswirkung der Änderung der Umstände – in erster Linie der EU-Beitritt von Ungarn – auf die grenzüberschreitenden Kooperationen.

Die Auswirkungen vom EU-Beitritt werden von den diversen Einrichtungen und Zivildorganisationen hinsichtlich des Funktionierens der Beziehungen wie auch der Ausgestaltung von neuen Kooperationen eindeutig positiv beurteilt. Mehr als die Hälfte der Antwortgebenden (55,1% bzw. 56,5%) war in beiden Fällen der Meinung dass durch den Beitritt von Ungarn der Aufbau wie auch die Vertiefung von grenzüberschreitenden Kooperationen Grenze erleichtert werden; die Anzahl derer, die den Beitritt als Hinderungsgrund ansehen ist belanglos.

Auf die Frage ob es denn Anstrengungen in Richtung Aufbau von neuen Kontakten gebe, sind unter Beachtung der gesamten Auswahl zu wesentlich höheren Anteilen positive Antworten gekommen, als die Anzahl der Befragten mit einschlägigen Beziehungen ist. Sehen wir uns die Resultate an, so wird es erkenntlich, dass die Bereitschaft zum Ausbau von neuen Kooperationen im Kreise der Befragten ohne Österreich-Kontakte fast so hoch ist, wie bei jenen die bereits welche haben (43,9 bzw. 51,6%) Betrachten wir den Unterschied zwischen den Institutionen und den Gemeinden (*Tabelle 7*), so wird es ersichtlich, dass im Falle der ersteren Gruppe der Anteil jener höher ist, die den Aufbau neuer Kooperationen anstreben, die Situation ist aber hinsichtlich der konkreten Pläne für den kommenden Zeitraum gerade umgekehrt (*Tabelle 8*).

TABELLE 7

Streben Sie neue Kontakte mit österreichischen Partnern an? (N=370)
(Are you Making Efforts to build New Connections with Austrian Partners?)

	<i>Gemeinden</i>	<i>Institutionen</i>	<i>Alle</i>
Ja	32,7%	45,9%	40,2%
Nein	67,3%	54,1%	59,8%
Alle	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: Eigener Entwurf.

TABELLE 8

Gibt es bereits konkrete Pläne für die nächsten 5 Jahre? (N=370)
(Are there Concrete Plans in the Matter of the Next Five Years?)

	<i>Gemeinden</i>	<i>Institutionen</i>	<i>Alle</i>
Ja	28,6%	21,8%	23,0%
Nein	71,4%	78,2%	77,0%
Alle	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: Eigener Entwurf.

Im Rahmen der Fragestellung zur Art der zukünftigen engeren Kooperationen wurden am häufigsten gemeinsame Veranstaltungen und fachbezogener Erfahrungsaustausch erwähnt, viele planen aber auch Kontaktaufnahmen zwecks Einreichung von gemeinsamen Förderprojekten.

Fazit

Es hat sich im Laufe der Erhebung gezeigt, dass im Rahmen der in den 90-er Jahren – primär infolge der Änderung der Umstände, der Öffnung der Grenze – intensiver gewordenen grenzüberschreitenden Kontakten jene offizielle Kooperationen eine wesentliche Rolle spielen, die von den Gemeinden und Zivildorganisationen aufrechterhalten werden. Die Forschungsergebnisse haben aber auch Probleme aufgezeigt, durch deren Beseitigung die Funktion der Beziehungssysteme noch effektiver werden könnte. Aufgrund der Kennzahlen der Kontakte kann die Zusammenarbeit nicht als besonders intensiv eingestuft werden. Es kann ein noch größeres Problem bedeuten, dass wegen der großen Unterschiede in den finanziellen und infrastrukturellen Möglichkeiten und den sonstigen Voraussetzungen angenommene oder wahrhaftige Unter- und Übergeordnetheitsbeziehungen entstehen, die eine negative Auswirkung auf die Funktion der Beziehungen ausüben. Es kann aber unbedingt als positiv angesehen werden, dass ein Teil jener Befragten die in Kooperationen involviert sind ein breiteres Beziehungssystem aufgebaut hat und darüber hinausgehend besteht auch bei Organisationen ohne aktuelle österreichische Partner der Bedarf zur Kontaktaufnahme. Das Funktionieren der Beziehungen wird von den Befragten – abgesehen von den oben bereits erwähnten Unterschieden, die

aus den Voraussetzungen resultieren – im Allgemeinen positiv beurteilt, es ist ersichtlich dass die positiven Eigenschaften der Partner primär von fachlicher Natur sind und bei den Nachteiligen spielt der persönliche Charakter eine viel wichtigere Rolle. Alles in allem kann behauptet werden, dass unsere Arbeit ihr Ziel erreicht hat. Es wurden nämlich jene Charakteristika und Knotenpunkte bestimmt, welche die Grundlage einer tiefer gehenden Analyse unter Anwendung eines breiteren Sortimentes an unabhängigen Variablen geschaffen haben.

Literatur

- Döbrentey Gy. (1992) A sport és a kulturális események hozzájárulása egymás jobb megértéséhez. (Beitrag der Sport- und Kulturveranstaltungen zum besseren Verständnis von einander.) – Forray R. K.–Pribersky A. (szerk.) *A határmenti együttműködés és az oktatás*. Oktatókutató Intézet, Budapest. 91–93. o.
- Enyedi Gy. (1995) *A Bécs–Pozsony–Győr régió együttműködési lehetőségei. (Kooperationsmöglichkeiten der Region Wien–Pressburg–Győr.)* MTA RKK, Budapest.
- Hardi T. (1999) A határ és az ember – Az osztrák–magyar határ mentén élők képe a határról és a „másik oldalról”. (Die Grenze und der Mensch – Vorstellungen der Einwohner des Grenzraumes über die “andere Seite”). – Nári M.–Rechnitzer J. (szerk.) *Elválaszt és összeköt – A határ*. MTA RKK, Pécs–Győr. 159–190. o.
- Hardi T. (2004) Az államhatárokon átnyúló régiók formálódása. (Formierung der über die Staatsgrenzen ausgedehnten Regionen.) – *Magyar Tudomány*. 9. 991–1001. o.
- Kovács K.–Váradi M. M. (1996) Karöltve. A regionális együttműködés esélyei a Bécs–Győr–Pozsony háromszögben. (Chancen der regionalen Kooperation im Dreieck Wien–Győr–Pressburg.) – *Műhely*. 3. 60–68. o.
- Köszegfalvi Gy. (1992) A határmenti együttműködés lehetőségei, feltételei. (Möglichkeiten und Voraussetzungen der grenzüberschreitenden Kooperation.) – Forray R. K.–Pribersky A. (szerk.) *A határmenti együttműködés és az oktatás*. Oktatókutató Intézet, Budapest. 109–113. o.
- Nári M.–Rechnitzer J. (szerk.) (1999) *Elválaszt és összeköt a határ. (Sie trennt und verbindet - die Grenze.)* MTA RKK, Pécs–Győr.
- Nári M. (1999) A határ mente mint életér – A határmentiség jelentősége az emberek életében. (Der Grenzraum als Lebensraum – Die Bedeutung des Grenzraumes im Leben der Einwohner.) Nári M.–Rechnitzer J. (szerk.) *Elválaszt és összeköt – A határ*. MTA RKK, Pécs–Győr. 159–190. o.
- Rechnitzer J. (1997) Az osztrák–magyar határ menti együttműködések tapasztalatai. (Erfahrungen aus den österreichisch-ungarischen grenzüberschreitenden Kooperationen.) – *NYUTI Közlemények*. 50. MTA RKK Nyugat-magyarországi Tudományos Intézet, Győr.
- Rechnitzer J. (1999) Az osztrák–magyar határ menti együttműködés a kilencvenes években. (Österreichisch-ungarische grenzüberschreitende Zusammenarbeit in den neunziger Jahren.) – Nári M.–Rechnitzer J. (szerk.) *Elválaszt és összeköt – A határ*. MTA RKK, Pécs–Győr. 73–129. o.